**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

**Band:** - (1921)

Heft: 26

**Artikel:** Der Filmgott : ein Glashausroman [Fortsetzung]

Autor: Edel, Edmund

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-732192

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zappelnde Leinwand

## Eine Wochenschrift fürs Kino=Publikum.

Verantwortlicher herausgeber und Verleger: Robert huber, Bäckerstraße 25, Jürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck=Konto VIII/7876. Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20. Einzelnummer 30 Cts.

## Nummer 26

Jahrgang 1921

In halt sver zeich nis: Silmgott, ein Roman aus dem Glashaus. — Silm=Ehepaare. — Wie ein Trickfilm entsteht. — Neues vom Silm. — Was gekurbelt wird. — Silmbeschreibungen.

## Der Silmgott.

Ein Glashausroman von Edmund Edel. (Fortsetzung.)

Vor der Bude neben dem Eingang ist ein Schaukasten angebracht. In diesem Kasten steckt Evelpnes Kopf, der das Publikum mit seiner Mystik anreißen soll.

Das ist die Aufgabe, die sie zu erfüllen hat.

Ihr Kopf steckt in einem Spiegel, wie in einem Prangerholz. Über ihm ist ein zweiter Spiegel mit einem darauf gemalten gigantischen Spinnen= net befestigt. Die Illusion ist täuschend.

Evelyne zur Illusion geworden: ihre Ziele, ihr Lebensuchen zur Illusion geworden, wie der gespiegelte Kopf, der vor der Tanagratheaterbude des Direktor Hummelbacher die Leute lockt.

Iva, der lebende Vampyr, spricht zu der gaffenden Menge.

Evelyne muß sich allerhand Anrempeleien gefallen lassen. Und dazu lächeln.

"Seh doch, wie die uffs linke Deje schielt!"

Evelyne lächelt.

"Die olle vermeckerte Ziege! — — Orje, der mußte ma 'n bisken Butter mang de Backen schmeiken!"

Evelyne lächelt.

Sie antwortet auf die dümmsten Fragen mit lächelndem Munde, so wie es ihr der Direktor vorgeschrieben.

"Fräulein, bei ihre Eltern hat's wohl bloß zum Kopp jelangt?"

Evelyne errötet nicht mehr. Alle Menschempfindungen sind von ihr gewichen.

Sie weiß nicht mehr, daß sie einst gelebt hat. Jetzt fristet sie ihr Dasein. Michts weiter . . .

Rurt Mengert hatte inzwischen zweimal den unerwarteten Besuch des kleinen Herrn Lorrys erhalten. Das erstemal begnügte sich der Detektiv, seinen Kopf durch die Tür des Privatbureaus zu stecken und zu rapportieren:

"Filmakademie Voluntas — — Blücherstraße 187 — — fauler Zauber — — Nackttänze — — Polizei unterrichtet — — wird aufgehoben — — "

Womit Herr Lorrys verschwand.

Kurt Mengert ging in die Blücherstraße. Das Nest war leer, Evelyne ohne Angabe der Adresse weggeblieben.

Worauf er mit Herrn Lorrys von neuem sich in Verbindung setzte. Nach einer Woche betrat der kleine Spitzbauch wieder das Privatbureau.

""Citypark — Rummelplatz — — Iva, der lebende Vampyr — — Direktion Hummelbacher — — Tanagratheater — — steht draußen als gläserner Kopf — Habe die Ehre, Herr Direktor — empfehle mich . . ."

Raus war er.

Am selben Abend geht Kurt Mengert in den Citypark.

Als er sich durch die johlend vergnügte Menge der jungen Burschen und Mädchen gedrängt hatte, an freisenden Karussels, an pfeisenden Schaukeln, an der zischenden Gebirgsbahn, an Likörstuben, Photographenzelten, Schießbuden, Würfelbuden, Boxerzirkussen vorbeigeschoben hatte, steht er plöglich vor Evelyne.

Vor ihrem Kopf, der frei in der Luft schwebt: ein verzauberter Kopf,

losgelöst vom Irdischen.

Kurt Mengerts Herz bleibt einen Augenblick stehen.

D weh!

Es ist grausam vom Schicksal, solch harte Probe zu stellen.

Das Schicksal ist er selbst, Kurt Mengert.

Er könnte Evelyne aus dieser Pein erretten, wenn er sie aus ihren gläsernen Kopfzwingen befreien würde . . .

Evelnne erstickt oben in ihrem Gefängnis.

Wenn sie könnte, würde sie in die Erde sinken vor Scham. Aber die gläsernen Zangen halten sie. Sie hat Kurt Mengert in der Menge gesehen,

die staunend das Wunder begaffen.

Jetzt hört Kurt Mengert, wie seine Evelyne (einmal wird sie trotz alledem die Seine werden, denkt er) mit dem Volke spricht, wie sie auf die dummen Fragen antwortet und wie sie lächelt, immersort lächelt mit eingefrorenem Lächeln auf den Lippen.

Kurt Mengert schleicht davon. Mit gebeugtem Kopf sucht er den Weg aus diesem Getümmel, das ihn mit seinen Pauken, Trompeten, Kreischen, Schreien und Jauchzen die Seele martert.

Und hien Evelyne, die das Leben sucht?

Am nächsten Tage übergibt Kurt Mengert Herrn Lorrys einen Brief, den er ihn bittet, Fräulein Evelyne Dorfeld zu überbringen. Er hat ein paar Geldscheine beigeschlossen und in wenigen Zeilen gebeten, von einem Freunde Hilfe in der Not anzunehmen.

Herr Lorrys kommt nach einer Stunde zurück, legt den Brief, der un=

eröffnet ift, auf den Schreibtisch, berichtet:

"Verschwunden — rätselhaft verschwunden — Pech — — Direktion Hummelbacher spurlos verduftet — — ohne Gage zu zahlen —  $\mathfrak{N}\mathfrak{a}$ =

türlich — — alle Artisten geneppt — — sizen auf dem Trockenen — — Fräulein Dorfeld verschwunden — — rätselhaft verschwunden . . .!"

Kurt Mengert springt vom Sessel auf. Einen Augenblick verliert er

die Haltung. Nur einen Augenblick.

Herrn Lorrys genügt dieser Augenblick, um in die Tiefe der Seele seines Klienten zu sehen.

Uha, das Geheimnis!

"Die Frau, die sich nicht triegen lassen will . . . "

Hübscher Filmtitel, denkt Herr Lorrys.

"Dann müssen wir uns eben weiter um die junge Dame bemühen," sagt Kurt Mengert jetzt wieder mit beherrschter Ruhe, Herrn Lorrys entlassend.

"Ich höre bald von Ihnen . . . . "

Der kleine Detektiv verbeugt sich und verläßt das Zimmer.

Kurt Mengert spielt nervös mit dem Bleistift und frizelt gedankenlos verworrene Linien auf den Papierblock. — —

## 10. Rapitel.

Während der Nacht ist Evelyne durch die Stadt gewandert. Vom Bahnhof die Friedrichstraße entlang über die Leipziger Straße, über den Pots-

damer Platz, his sie die Ortskenntnis verliert.

Alle möglichen Männer stellen ihr nach: feingekleidete, die von einem Bummel kommen, verwegene Gestalten, die eine Ausbeute mit ihr vorhaben. Aber ihren traurig blickenden Augen, die sie stumm auf ihre Bedränger richtet, halten sie nicht stand und so lassen sie ihren Weg ziehen.

Müde, zerrüttet, frierend in dem dünnen Kleidchen, dem einzigen, das ihr geblieben, ruht sie auf einer Bank aus. Polizisten scheuchen sie auf, treiben sie weiter. Gegen Morgen, da in dieser Vorfrühlingszeit der Tag schon leise dämmert, sieht sie sich plötzlich inmitten eines Wagenparks, inmitten von Marktwagen, die angefüllt mit Körben und Kisten vor einer großen weiten Halle stehen. Geschäftige Menschen hantieren, Pflanzen und Blumen werden ausgeladen.

Evelyne folgt dem Strom, tritt in die Halle ein, die ihr ein einziges Riesenblumenwunder zu sein scheint. Feiner Duft umweht sie wie kösteliches Parfüm: überall Büsche von Blumen, aufgetürmt, in Bündeln ge-

schichtet, in Ballen gebunden.

Evelyne ist in der Markthalle, die Berlin mit Blumen versorgt.

Wie eine Nachtwandlerin ohne Bewußtsein geht sie durch die Halle. Ihre Sinne sind betäubt. Sie saugt den Duft der Blumen in sich ein, die ihr den letzten Lebensgruß senden sollen. Denn nun ist das Ende da. Das Ende der Lausbahn, die sie mit Hoffnungen und Entwürfen beschritten...

"Na, schöne Kosen gefällig? . . . oder Primaveilchen, Fräulein?" Evelyne erschrickt. Als wenn sie plötzlich aus dem Schlaf geweckt, macht sie große, erstaunte Augen, will schnell von diesem Stand weggehen, wo man sie angesprochen.

Die Händlerin schaut das kleine Fräulein durchdringend an. Ein Vögel=

chen, das ängstlich zittert.

Die Händlerin ist eine derbe Frau aus dem Volke, die das Leben mit ihren starken Fäusten zu packen versteht. Sie merkt, daß ir wetwas nicht stimmt mit dem Fräulein.

"In welchem Geschäft arbeiten Sie denn?" fragt die Händlerin.

Enelyne zögert, stockt.

"D — ich bin nur zufällig hier . . ." sagt sie schließlich.

Aber sie kann nicht weiter. Tränen füllen ihre Augen und das Mit-

leid, das sie bei der Händlerin fühlt, läßt sie zusammenbrechen . . .

"Na, das wäre ja noch schöner," meint Frau Brecher und winkt dem Manne, der mit einem ungeheuren Blechtopf in der Halle herumläuft, aus dessen unerschöpflich scheinendem Bauche er heißen Kaffe schenkt.

"So, mein Kind, erst mal wat Warmes in'n Leib — — na, und dann

werd'n wir sehen, was zu machen ist . . . "

Die Händlerin ist aus dem Stand hervorgetreten, holt Evelyne zu sich

herein. Gibt ihr Kaffee und zwingt sie, ein Butterbrot zu essen.

"So — — wenn ich ausverkauft habe, kommen Sie mit mir nach Hause, mein Kind . . . . 'n Morgen, herr Schmidt, schöne Rosen heute?" — -

Evelyne ist bei Frau Brecher untergekommen. Aber sie schämte sich, daß sie, die Nichte der Kommerzienrätin, die Tochter des Gutsbesitzers, von der Straße aufgelesen wurde. Einer Eingebung folgend, nannte sie ihrer Wohltäterin einen falschen Namen. Ohnehin waren ihre Papiere verloren gegangen, die sie bei der Direktion Hummelbacher niedergelegt hatte.

Evelyne, die in der kleinen Wohnung der Bürgerin Brecher die Dienste einer Helferin versieht, die die Stuben aufwischt, Kartoffel schält, der kleinen Tochter Grete bei den Schulaufgaben hilft, für ihre Dienstherrin aus alten Kleidern neue Modenwunder fertigt, ist grundlos untergetaucht in den Tiefen der Großstadt. Kein Mensch weiß, was sie einst gesehnt.

Ihre Seele ist zu den Höhen der unerreichbaren Wünsche geflogen, wo

sie zerflatterte.

Evelyne lebt in der Stille der Abgeschiedenheit, verloren für die Mensch= heit, verloren für sich selbst . . .

Der kleine Herr Lorrys ist nervös. Er zappelt, als er im Bureau vor Kurt Mengert steht und ihm mit seinen stereotypen spiken Handbewegungen auseinandersett, daß die junge Dame namens Evelyne Dorfeld von der Bildfläche verschwunden wäre.

"Muß tot sein — — nicht aufzufinden — — seit drei Monaten alle

Hebel in Bewegung — — die Dame in der Versenkung — —"

Rurt Mengert trommelt mit den Fingern auf der Platte des Schreib= tisches.

"Sie müffen sie finden, Herr Lorrys!" sagt er bestimmt.

Herr Lorrys knickt zusammen, zwergenhaft klein wird seine Gestalt. Kurt Mengert sendet strenge befehlende Blicke auf den unglücklichen Detektiv, der sich langsam unter diesen Blicken aus dem Zimmer entfernt.

Ucht Tage später steckt Herr Lorrys seinen Kopf durch die Tür des Privatkontors und läßt seine Gesamterscheinung mit sprunghafter Elasti=

"Wir haben sie — — haben sie — — haben sie — — sie ist da — —"

Rurt Mengert geht Herrn Lorrys erregt entgegen.

"Endlich!"

Seine Bruft hebt sich.

Wie ein Alp fällt es von ihm.

"Merkwürdige Angelegenheit — — falscher Name — — Dienstmädchen bei Markthallenfrau — —"